

<b>Zeitschrift:</b>	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
<b>Band:</b>	5 (1915)
<b>Heft:</b>	10
<b>Artikel:</b>	Kei Urloub isch o für oppis guet! [Fortsetzung]
<b>Autor:</b>	Brändli, Frieda
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-634497">https://doi.org/10.5169/seals-634497</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

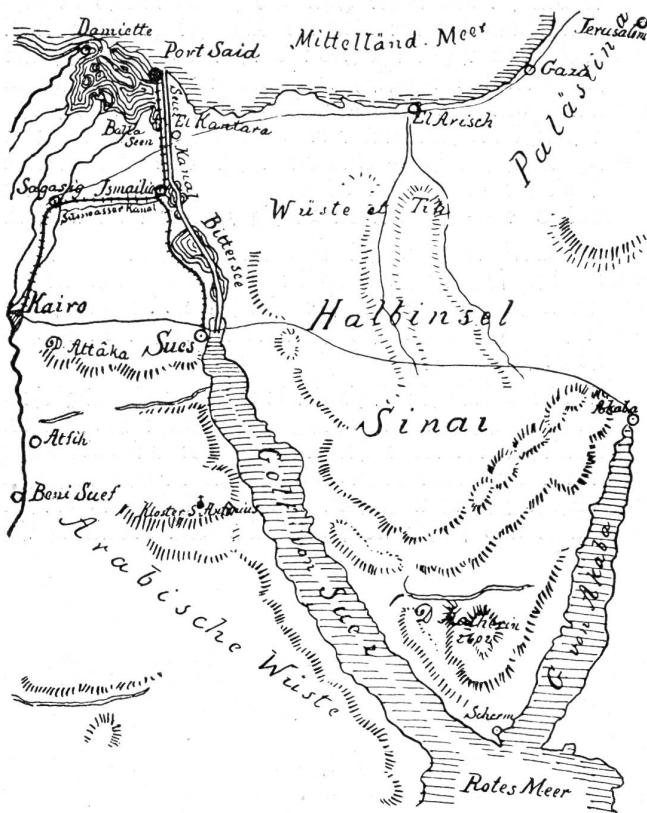
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ingenieur Lepère Vermessungen anstellen, die aber zu dem falschen Ergebnisse führten, daß der Spiegel des Roten Meeres um etwa 10 Meter höher liege als der des Mittelmeischen, und daß deshalb die Ausführung des Baues unmöglich sei. Ein Engländer wies dann 1841 den Irrtum dieser Berechnung nach, und 1855–56 unternahm der Desterreicher Negrelli regelrechte Vermessungen, die ihm zu einem ausführlichen Kanalprojekte die Grundlagen gaben. Negrellis Pläne wurden von einer Pariser Kommission finanziert und 1858 wollte der Vizekönig von Ägypten die Arbeiten unter seiner Leitung beginnen lassen. Aber Negrelli starb und die Pläne gingen an den französischen Ingenieur Sessé über, der nun zu ihrer Ausführung eine internationale Finanzgesellschaft gründete. Der Bau wurde in den Jahren 1859–69 ausgeführt, und zwar baute man zuerst den Süßwasserkanal von Kairo bis Ismailia und von da nach Suez, um sich die jährlichen Ausgaben von 3 Mill. Fr. für den Süßwassertransport auf Kamelrücken während des Kanalbaues zu ersparen. Die Arbeiten wurden zuerst durch Fellahs, später, da diese den Anstrengungen der Arbeit nicht gewachsen waren, durch Europäer ausgeführt. Große Baggermaschinen leisteten bei den Grabungen gute Hilfe. Am 16. November 1869 wurde der Kanal durch eine große Feierlichkeit, an die der Kedive von Ägypten 20 Mill. Fr. verschwendete, eröffnet.

Der Kanal durchschneidet von Port Said bis Suez der Reihe nach den Mensalehsee, die Balahseen, den Timfah- und den Bittersee, immer zwischen hohen Dämmen, die der Versandung und Verschlammung wehren sollen. Die Endstationen des Kanals, im Norden Port Said, im Süden Suez mit dem Handels- und Kriegshafen Port Ibrahim, haben sich zu ansehnlichen Städten ausgewachsen. Am Timfahsee in der Mitte des Kanals liegt Ismailia. Diese Städte sind unter sich und mit Kairo dem Süßwasserkanal entlang durch eine Eisenbahnlinie verbunden.

Die Frequenz des Kanals betrug im Jahre 1912 5373 Schiffe mit 20 275 000 Tonnen. Davon gehörten 3335 Fahrzeuge den Engländern und 667 den Deutschen. Die

Altien des Kanals befinden sich heute zum weitaus größten Teil in den Händen der Engländer. Diese haben also, ab-



Der Suezkanal und die Halbinsel Sinai.

gesehen vom politischen und militärischen Hintergrund, das größte Interesse an einem ungehinderten Kanalbetriebe, der einen 100 Millionen-Ueberschuss abwirft.

## Mein Frühlingsglaube.

Von Fred Witz.

Es ging ein feines Frühlingsklingen  
Noch zaged leis durch unsre Zeit,  
Von Bruderliebe wollt' es singen,  
Nach Bruderhaß und Bruderstreit.

Das gab ein Horchen und ein Sehnen,  
Ein zitterndes Entgegensehn.  
Und mancher sah mit Freudentränen  
Den Völkerfrieden schon erstehen.

Doch heute? Ward die zarte Weise  
Vom lauten Schlachtsturm überdröhnt? Das Freund und Feind nicht unterschied  
Schwillt sie nicht an, die scheue, leise? Auch im verwirrensten Gewühle —  
Horch, wie sie auf dem Kampffeld tönt! Mensch, hörst du nicht das Frühlingslied?  
Wo jeder leidet, unverschuldet,  
Mit gleichem opfermut'gem Geist;  
Der Schmerz, den jeder gleich erduldet,  
Ihn hin zum gleichen Vater weist.

Im übermächt'gen Mitgefühle —  
Und zweifelst noch, daß solche Liebe,  
Geläutert in dem großen Krieg,  
Die Herzen zur Vereinung trieb  
Und krönen könnt des Stärksten Sieg?

## Kei Urloub isch o für öppis guet!

Skizze von Frieda Brändli.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Dr Sunntig isch im Wytere schön und glatt abglosse= n=und dr Abe=n=isch da gsy, mi het nid gwüfft wie. — Wäge dr Wurscht hets dr Maa nume glächeret, daß se d'Frou daheim het la liege. Es heig're schynts zletscht use doch no pressiert für gäg Delsbärg, sünsh wär're das nid passiert — het er gseit. Und wenn d'Chaz d'Wurscht nid grässle heig unterdesse, so soll si=n=ihm se de schide, je ehnder

je lieber. — Ueber ds Andere, d'Houptsach, hei si natürlig zerscht gredt. Dr Maa het da nämlich de no ganz enanderi Idee gha. — Si soll doch de Buebe=n=ihres Zimmer usmiete! — A zwe rächtshaffeni Töchter, wo ines Büro gange oder ines Geschäft und o d'Choscht bhnere nähme. De Buebe bruuich me das ja nüt uf d'Nase z'binde, die chömi vor em Neujahr so=wi=so nid hei und viellicht vor

em Fruehlig nidemal. — Für Choscht und Loschyn dörft me=e=eire scho 70 Fräntli heusche=n-im Monet, das sing öppre no billig i där tüüre Zyt. Vo zwone miechs de also 140 Fräntli und bis am Neujahr 420, het dr Maa hurti usgrähet. Da isch im d'Frou tifig i ds Wort gsalle: „Nu ja, quet! De houfissh mi aber am Neujahr schöns Linoleum i alli drü Zimmer; das Ufryhe mit Schtahl-schpähn schiebt mr jedesmal i ds Chrük, daß i albe chuum me cha grad uf schtah. — Und wenn halt eine vo de Buebe öppis i d'Nase=n-überchömi wägem Usmiete, so müehi ärs de verantworte — het d'Frou Witzig zu ihrem Maa gseit.

Das wollt er scho, het er gmüetlich gantwortet, so viel er wüssi, sing är geng no dr Eltsicht daheim. Ueberhaupt zahl ja die zwe nüt für d'Schüte, sht daß si im Dienstl syge, si soll ne ihre Plunder nume fräveli i Esch-terig use versorge. —

Bi där Abmachig isch's blibe=n-und nach härliehem Abschiedsgruß isch d'Frou Witzig gäge Bärn zue gfaire. Am Mäntig am Morge het si d'Chleider und d'Büecher vom Franz und vom Kari i d'Mansarde=n-ufe versorget und d'Schäft ghörig usglüftet. D' Better het si no einischt chly gsummet und früschi Wösch dry ta. Am Namittag isch si ga ds Inserat für e=n-Azeiger usgä — und hüt het's äbe sölle=n-erschyne.

\* \* \*

Drei Wuche schpäter het dr Korporal Witzig z'Wassen e Brief vo sym Bürololeg Bohnebluescht überho. — Und was het dä gschriebe?

Weli vo däne zwe Ladejumpfere, wo bi sht Muetter füege wohne, ächt sy Zueküngstegi sölle wärde, die Blond oder die Schwarz? Aer — für ihm sy offeni Meinig z'säge wie ei Fründ dm andere 's schuldig sing — chönn ihm emel zu leire vo Biedne rate. Ds Lüci, sy Schwöschter, heig all Tag Glägeheit, di zwe z'veobachte. Die einti sing e Fratz, das nüt e so, und die ander lai dr Trümel la hange, wi=n-es rünnigs Dachtrouf. Aer chönn nume nid begryne, wie d'Frou Witzig, die grangschiertesti Frou vo dr ganze Länggaß, mit setigne Gschirer chönn zäme läbe. — Si tuuri ne und er möcht'res gönne=n-und ds Lüci o, wenn dä verflift Chrieg bald es Aend nähm und d'Soldate ume chönnite heido. — Ob är nüt wüß, öbs no nid bald Friede gäb? Im Büro redi me wenig über settigs, es singe halt da es par wälsch Alschpirante, drum dörfi me nid politissiere. —

„Blas mr dr Hobel wus!“ — het dr Kari vor sich ane gseit, wo=n-er dä dumm Brief het z'Aend gläse gha. Da chöm ja fei Proffässer drüber, was Gschpäh und was Aernscht gmeint sing i däm Gschürm. Er het ne z'Fäze verriisse=n-und d'Föckeli la gäge dr Schöllene wäje. Dert het se dr Zugluft vo dr wilde Rüüß grad in Empfang gno und se=n-a die Felswand atrie, wo dr Tüüfel druf zeichnet isch. — „So, dir gahst dr rächt Wäg“ — het ne dr jung Korpis nahgrüest und sich mit em Naselumppe dr Löbischweiß abgwüscht. — Es näm ne nume Wunder, was wahr sing an Allem — het er sich gfragt — und im nächscht Brief a d'Muetter woll er're doch de öppis dervo derglyche tue. Aber dm Bohnebluescht, däm Esel, schryb er e leis Wort uf settige Chabis, ganz gwüß nid. —

Dr nächscht Suntig chunt dr Franz, wo z'Andermatt obe het Dienst ta, zum Kari ge Wasse. Aer het one Brief überho und het ne=n-i dr Täschte treit, für de bi Glägeheit mit sym Brüder drüber z'rede. — Si hei Beid dr ganz Namittag frei gha. Berscht sy si i ds „Gotthardt“ zum ne Glas Wn ghöcklet und hei brichtet vom Dienst und vom Chrieg. Es sing eigentlich doch e chly schtarche Tuba, daß sie isch sht däne 12 Wuche ne leis gottseinzigs-

mal heige hei chönnen, und mit Schyn gäbs no lang nüt drus. — „Es isch nume quet, sy mr no beid z'säme ledig“ — het dr Kari gseit — „iis gseis gwüß i mänger Huushaltig bös uus.“ — „D meines o“ — seit dr Franz — „es isch äbe=n-alles für öppis quet.“

Druß hei si vom Chrieg afe rede:

Himmeltrurig sing, wie das isch zuegangi rings um üses friedliche Ländli ume. Aber die sölle nume chö probiere, vo hundert chäme gwüß nid zähe ganz hne, das sing bombeischer. — Und chäme müeß me sich weiß Gott für üsi Mitchrischte duß ume, wo=n-enander wie d'Schuelbuebe im Dräck umetrolle=n-und sich z'Chrüppels schlaie; e keine woll d'schuld sy und e keine woll nahgä und dr Uschuldig müeß für e Schuldighe här ha. — Wenn nume dr Herrgott ließ Füür und Schwäsel rägne=n-uf die, wo ds ganze =n= Eländ agreiset heige =n= und uf die, wo sich scho jüge heimlech uf ihre Profit freue, für wenn's de am Schluß vo däm gruujige Wältheater Tombola gäbi und Verlosig. „Si sollenis nume nüt a üsem Ländli wölle chö chüüble=n-und abschränze, lüscht verschla mr ne dr Grind mit em Cholbe!“ —

Die zwe junge=n-Eidgenosse hei sich ganz ine=n-Öfer hne gredt; derna sy si use, a die früschi Luft ga verhuele. — D d'Schlucht sy si gange. Dert, uf dr schteinige Brügg sy si blybe schtah, hei ds Chäppi abgno und sich der Luft la übere Chopf hne schtriche. — Ds Wildwasser het gruu-schet, het kroset und toset, mi het ds eigete Wort nid chönnie verschtah. Es Zytli hei si i das Wasser abe gluegt, wo zäsch und gschwumet und usgschprükt het, nachär sy si wieder umkehrt und dr Stilli na gange. —

Da het du dr Franz sy Brief vüre gno und zum Kari gseit — sy Meitschi, ds Röseli Verch, heig ihm da e so merkwürdigs Züüg gschribe. Er woll ihm's grad vorläse, eis näm ne Wunder, ob är da drüber chömi. Druß het er der Brief zum Guweer use gno und ne dm Brüder vorgläse:

Lieber Franz!

Schönen Dank für Deine zwei letzten Karten, sie haben mich herzlich gefreut.

Wie geht es Dir immer? Bist Du gesund und bekommst Du denn wirklich gar nie Urlaub, um nach Bern zu kommen? Ich glaube bald, Du begehrst ihn gar nicht und an einem Wiedersehen mit mir sei Dir nicht viel gelegen.

„So, da fangts a,“ het sich dr Franz unterbrochen und wntergläse:

Lezthän hat mir nämlich Jemand gesagt, — ich sölle mir keine große Hoffnung mehr machen, Frau Witzig habe die zukünftigen Schwiegertöchter bereits bei der Haus, bereite sie in der Zwischenzeit auf ihre Hausfrauenpflichten vor und gehe Sonntags mit ihnen spazieren. — Jetzt möchte ich nur wissen, was Wahres daran ist, und Du wirst hoffentlich Mann genug sein, mir die reine Wahrheit zu schreiben. — Wenn Du mich vor Deinem Fortgehen mit Deiner Mutter bekannt gemacht hättest, so wäre ich zu ihr gegangen und hätte bald gesehen, ob es so ist. Doch richtig, Du mußtest ja knall auf Fall einrücken und die Liebe und Treue zum Vaterland hat Dich alles andere vergessen lassen. Darum zürne ich Dir auch nicht.

Aber Gewissheit muß ich haben und warte mit Unruhe auf Deine Antwort. Ich hoffe das Beste und grüße Dich herzlich

Dein Röseli.

(Schluß folgt.)